

Bataille Session, 18. September 2026

22Uhr50/04Uhr20, C. - Ich merke es schon 20 Meter vor der Wohnungstüre. Ich bin zu spät, Tim und Ezra sind schon im Bett.

Der Raum erzählt mir das; seine ihn bildenden *Ketten von Objekten* sind andere als sonst. Am Ende des *Gangs*, der *Mauern* und der kleinen *Fenster* warten diesmal keine *tollenden Zweijährigen*. Der Gehalt dieses Satzes aus Beton und Dingen wäre sonst ein anderer.

Vor fünf Minuten flüstert mir Dane zu, als ich mich in das Schlafzimmer schleiche; ich will mich in das Kinder-Flachbett setzen, in dem sie NICHT sitzt. *Wer ist das neben mir?* flüstere ich zurück. als ich mich niederlasse.

Du schaust neben Dich, sagst leise *Ezra* und schaust dann herüber zu mir, schaust dann noch einmal zu dem Kleinen links von Dir und flüsterst dann noch leiser

Tim; neben Dir das ist Tim; ich musste jetzt selber überlegen.

Ja, ich will die Jungs wenigstens beim Einschlafen oder besser: beim Finden in den tiefen Schlaf begleiten. Und ja, ich kümmere mich gerne um sie; auch und gerade weil sie das sind, was durch die Erotik, den Sex, die Liebe bleibt. ANDERS als Bataille behauptet.

Denn für Georges ist *dieser Zusammenhang* zwischen *Erotik* und *Kindern* nicht unbedingt ein *MUST*; und selbst wenn er besteht, ist er - *NATÜRLICH!* - wieder einmal etwas besonders Schweres und Erschlagendes; er ist ein *mühsames Spiel* in fünf Akten:

Aufzug 1: Sex ist immer auch der Antreiber einer KRISE, in die das SELBSTGEFÜHL eben durch Sex gerät; die INNERE ERFAHRUNG, die etwas mit der Erfahrung von Grenzen und Relationen zu tun hat, wird durch die sexuelle Intimität unterlaufen.

Aufzug 2: Es kommt gleichsam zu einem WECHSEL vom Zustand erfahrener Diskontinuität, *Vereinzelung*, zu dem von Kontinuität, zu einem *Weiterlaufen* in bzw. über andere oder notfalls im *unendlichen Sein*.

Aufzug 3: Dieser Zustandswechsel ist irgendwie ERWÜNSCHT, weil die Diskontinuität Angst macht und auf den Tod verweist; gleichzeitig ist er auch KOMPLIZIERT, führt eben zum Verlust des SELBSTGEFÜHLS, das zur Vereinzelung gehört.

Aufzug 4: Deshalb gibt es, *Georges sei Dank*, die Erotik, die mit ihrem Entblößen, Aufreissen des Körpers, Pulsieren des Blutes und des anschwellenden Fleisches die alte OPFER-LOGIK der am Altar dargebrachten Tiere weiterführt und so herrlich an das Göttliche bindet; allen Verlusten von SELBSTGEFÜHL zum Trotz - und zugleich zu dessen Kompensation.

Aufzug 5: Die Erotik ist schließlich so stark, so begeisternd, dass sich der Mensch gerne in ihr VERLIERT. Weshalb mit gesteigerter Erotik das Kümmern um die Kinder, also um die Ergebnisse des erotischen Spiels, abnimmt; zur Last wird.

Wie gesagt: Für Georges ist das alles, dieser Zusammenhang von Erotik und Kindern, wieder einmal unfassbar komplex; man spürt förmlich ein Gewicht, wenn man in seinen Bahnen das alles durchdenkt, das einen erschlägt. Wobei das alles schon auch etwas hat....:

Weißt Du, Georges, da mir bekannt ist, wie viele Menschen leben, bin ich ja fast geneigt, Dir zu folgen. Wenn da nicht auch noch ganz andere Bilder und Erfahrungen wären, die aus diesen Bildern folgen.

Welche Bilder?

Fast neugierig schaut Georges auf.

Seit ich nach brauchbaren Bildern des Obszönen suche, mit denen ich Dich, uns und das Obszöne überhaupt gut fassen kann, bekomme ich auf Insta täglich Unzähliges vorgeschlagen. Vieles ist für mich völlig uninteressant, aber manchmal bleibe ich an einem Bild hängen. Wie an dem von *Valeron* oder *sadsletcher_*, wie er oder sie sich nennt.

Es ist in SchwarzWeiß gehalten, eigentlich eine Bleistiftzeichnung, in der eine nackte junge Frau auf einem nackten Mann sitzt oder genauer: *reitet*. Man blickt von oben auf die beiden drauf; er liegt auf dem Rücken, ist aber erst ab der Brust abwärts zu sehen; sie lehnt sich mit ausgestreckten Armen nach hinten zwischen seine Unterschenkel und hat *ihn*, also seinen *Schwanz*, offensichtlich gut in sich. Was ihr Gesicht verrät, das durch den leicht nach hinten geneigten Kopf deutlich präsentiert und so zum Zentrum des Bildes wird. Das Haar ist wuschelig zersaust, die Augen sind geschlossen und der Mund.... ja, der Mund macht es aus. Denn der ist weit geöffnet, wie zu einem stummen, zu einem geschluckten Stöhnen; man sieht aber förmlich, dass da nichts kommen wird oder kommen soll; vor lauter Konzentration auf IHN IN IHR; auf seine linke Hand, die kraftvoll aber nicht fest an der Spitze ihrer zarten rechten Brust zieht und vorsichtig dreht.

Ein geiles Bild.

Aber noch mehr ist es ein *schönes Bild*. Immer schon habe ich Bilder, die so funktionieren, zwar als obszön, aber auch als FREUDVOLL, voll mit Freude, erlebt. Tatsächlich ist das stärkste Gefühl, das von ihm in mir ausgelöst wird, ein LIEBEVOLLES FREUEN. Ich freue mich einfach; für SIE, für IHN; noch mehr aber eben für SIE, weil SIE auf dem Bild präsent ist, und so viel *geschlucktes Stöhnen*, so viel *Lust* wohl immer auch eine *Freude* begleitet, wie ich unterstelle.

Wie das auch dann ist, wenn DU auf mir bist und ich Dich an den Hüften fasse und ich mich so tief ich nur kann in Dich hineindrücke.

Am Ende ist es so vor allem *freudvolles GLÜCK*, das ich dann verspüre, und so bleibt auch mein Mund dann einfach tonlos wie bei der jungen Frau geöffnet, weil ich nicht weiß, ob ich *stöhnen* oder *jubeln* soll.

Auch das ist eine KRISE des SELBSTGEFÜHLS, mein lieber Georges, aber eine, in der man sich in Freude und Genießen und Glück verliert. Und natürlich VERLIERE ich mich in dem, in dieser Art KONTINUITÄT AUS FREUDE UND GENUSS, in die ich mich einklinke und in der es mich nicht mehr gibt; in der nur mehr dieses Freuen besteht, das irgendwie nicht mir gehört, sondern auch Dane oder auch dieser jungen Frau auf dem Bild. Es ist endlos, grenzenlos und ich wünsche nur, nie mehr aus ihm heraus zu müssen.

Ich weiß, dass Georges dazu nichts zu sagen hat; er ist besessen von seiner Erotik, die an die Stelle der Transzendenz tritt, dafür aber noch immer ein wenig mit Transzendenz befüllt sein muss und sich so am Opfer und am Göttlichen abarbeitet.

Mir reicht diese Freude, und die braucht nicht viel außer einer Geschichte, die dem offenen Mund vorläuft. Etwa die Geschichte vom *Schwimmen unten am See*, über das man gemeinsam noch einmal spricht, während man sich auf das orangefarbene Sofa setzt und so auch genau wird; im Erzählen; im Tun; IHR deshalb die kleinen roten Flecken incremt, die die Sonne aufgebrannt hat, und dabei zusieht, wie sie mit der Zunge über die Lippen leckt, weil das Ei von der frischen Pizza dort kleben geblieben ist. Weshalb man dann noch einmal vom warmen Wasser erzählt; wie gut das nach unten geronnen ist, als man aus dem See stieg. Und dann fasst man schon nach Ihrer Brust unter dem weiten Shirt und gleitet hinunter in die weite kurze Hose, unter der sie nichts trägt; und dann gleitet die Hand zwischen die Schenkel, wo noch oder schon wieder alles feucht ist, während sie, *DU*, Dich nach hinten, an mich drückst, mit dem letzten Bissen Pizza im Mund, und dann bist Du schon auf mir, in der nur ein wenig zur Seite geschobenen Hose, und Dein Kopf fällt leicht in den Nacken, und schon ist sie da, die tiefe Freude, die jetzt hoffentlich unendlich lange bleiben wird.

Gerne denke ich heute noch an dieser Geschichte, und sie geht weiter, wann immer ich Dich an mich drücke; nackt oder angezogen; und die zwei Kleinen da neben mir gehören auch zu ihr. Und nichts ist dann schwer oder erschlagend am Kümmern um Ezra und Tim; es ist nur eine NÄCHSTE ETAPPE DER FREUDE, die mit dem offenen Mund und dem sanften aber kraftvollen Drehen an der Brustwarze beginnt.

Du schälst Dich aus dem Bett mit Ezra und beugst Dich herüber in meines, in dem ich neben Tim sitze.

Ich bin so müde, sagst Du, nachdem wir uns endlich geküsst haben.

Die zwei waren so reizend; wir saßen drüben, lasen, sie wurden müde und gingen einfach von selbst herüber ins Bett.

Da gehörst Du auch hin, denke ich mir nur und mache uns dafür umgehend und noch einmal zu dem Paar auf dem Bild.

Wenigstens das, angesichts alles andere verhindernder Schläfrigkeit.

Genussvoll freudig öffnest Du erneut den Mund und presst Dich zugleich nach hinten und nach unten; gut und tief bin ich in Dir. Noch einmal und wieder erfahre ich dabei in mir, dass Verausgabung, Schamlosigkeit und Freude jene Einheit bilden, in der sich für ewig zu verlieren lohnt.

Und dann bin ich schon weg, verloren; verschwunden in dieser Krise des SELBSTGEFÜHLS, die so eine Freude ist.

1000Küsse699nach

Bataille Session, September 18, 2026

10:50 p.m./4:20 a.m., C. — I can tell even 20 meters before I reach the apartment door. I'm late; Tim and Ezra are already in bed.

The room tells me so; *the chains of objects* that make it up are different than usual. At the end of *the hallway*, the *walls*, and the small *windows*, there are no *rambunctious two-year-olds* waiting this time. The meaning of this arrangement of concrete and objects would otherwise be different.

Five minutes ago, Dane whispered to me as I crept into the bedroom; I want to sit down on the kids' trundle bed, where she is NOT sitting. "*Who's that next to me?*" I whisper back as I settle down.

You look next to you, say "*Ezra*" softly, then look over at me, then look again at the little one to your left, and then whisper even more softly "*Tim; that's Tim next to you; I had to figure it out for myself.*"

Yes, I want to be with the boys at least as they fall asleep—or better yet, as they drift into a deep sleep. And yes, I'm happy to take care of them; also, and especially, because they are what remains through eroticism, sex, and love. UNLIKE what Bataille claims.

For Georges, *this connection* between *eroticism* and *children* isn't necessarily a *MUST*; and even if it exists, it is—*OF COURSE!*—once again something particularly heavy and overwhelming; it's a *laborious play* in five acts:

Act 1: Sex is always also the catalyst for a CRISIS into which the SENSE OF SELF is plunged precisely through sex; the INNER EXPERIENCE, which has something to do with the experience of boundaries and relationships, is undermined by sexual intimacy.

Act 2: There is, as it were, a SHIFT from a state of experienced discontinuity and *isolation* to one of continuity—a *continuation* within or beyond others, or, if necessary, into *infinite being*.

Stage 3: This shift in state is in some way DESIRABLE, because discontinuity causes anxiety and points to death; at the same time, it is also COMPLEX, leading precisely to the loss of the SENSE OF SELF that is part of isolation.

Scene 4: That is why, *thanks to Georges*, there is eroticism, which—with its baring and tearing open of the body, the pulsing of the blood, and the swelling of the flesh—continues the ancient LOGIC OF SACRIFICE of animals offered on the altar and thus so wonderfully binds us to the divine; despite all losses of SELF-AWARENESS—and at the same time as compensation for them.

Episode 5: Erotic is, after all, so powerful, so exhilarating, that people gladly LOSE THEMSELVES in it. Which is why, as eroticism intensifies, caring for the children—that is, for the results of the erotic game—diminishes; it becomes a burden.

As I said: For Georges, all of this—this connection between eroticism and children—is once again incomprehensibly complex; you can literally feel a weight when you think through it all in his terms, a weight that overwhelms you. Although there is certainly something to all of this.....:

You know, Georges, since I'm aware of how many people live, I'm almost inclined to agree with you. If it weren't for the fact that there are also entirely different images and experiences that stem from these images.

What images?

Georges looks up, almost curiously.

Ever since I've been searching for useful images of the obscene—ones that can help me capture you, us, and the obscene in general—I've been getting countless suggestions on Instagram every day. Much of it is completely uninteresting to me, but sometimes I get hooked on an image. Like the one by *Valeron* or *sadsletcher_*, as he or she calls themselves.

It's in black and white—actually a pencil drawing—in which a naked young woman is sitting on a naked man, or more precisely: *riding him*. You're looking down on the two of them from above; he's lying on his back, but only his torso and lower body are visible; she's leaning back with her arms outstretched between his lower legs and has *him*—that is, his *penis*—clearly deep inside her. What her face reveals—clearly presented by her head tilted slightly backward, thus becoming the center of the image. Her hair is tousled and disheveled, her eyes are closed, and her mouth well, the mouth is what makes it. For it is wide open, as if in a silent, swallowed moan; but you can literally see that nothing will—or is supposed to—come out; she's completely focused on HIM INSIDE HER; on his left hand, which is pulling powerfully but not tightly on the tip of her delicate right breast and gently twisting it.

A hot image.

But even more than that, it's a *beautiful image*. I've always experienced images that work this way—admittedly as obscene, but also as JOYFUL, full of joy. In fact, the strongest feeling he triggers in me is a LOVING JOY. I'm simply happy—for HER, for HIM; but even more so for HER, because SHE is present in the image, and so much *stifled moaning*, so much *pleasure*, is surely always accompanied by *joy*, as I assume.

It's the same when YOU'RE on top of me and I grab you by the hips and push myself as deep into you as I possibly can.

In the end, it's above all that *joyful BLISS* that I feel, and so my mouth remains open, soundless, just like the young woman's, because I don't know whether to *moan* or *cheer*.

That, too, is a CRISIS of SELF-AWARENESS, my dear Georges, but one in which one loses oneself in joy, pleasure, and happiness. And of course I LOSE myself in it—in this kind of CONTINUITY OF JOY AND PLEASURE—into which I merge and in which I no longer exist; in which there is only this joy, which somehow does not belong to me, but also to Dane or even to this young woman in the picture. It is endless, boundless, and I only wish never to have to leave it.

I know that Georges has nothing to say about this; he is obsessed with his eroticism, which takes the place of transcendence, yet must still be filled with a little transcendence and thus works its way through sacrifice and the divine. This joy is enough for me, and it doesn't need much besides a story that runs ahead of the open mouth. Like the story of *swimming down by the lake*, which we talk about together once more as we sit down on the orange sofa and thus become precise; in the telling; in the doing; that's why I apply sunscreen to the little red spots the sun has burned, and as I do, I watch her lick her lips with her tongue because the egg from the fresh pizza has stuck there. Which is why you talk about the warm water again; how it pooled down there when you stepped out of the lake. And then your hand reaches for her breast under the loose shirt and slides down into her loose shorts, under which she's wearing nothing; and then your hand slides between her thighs, where everything is still—or already—wet again, while she, *YOU*, presses yourself back against me, with the last bite of pizza in your mouth, and then you're already on top of me, with my shorts pushed just a little to the side, and your head tilts back slightly, and there it is—that deep joy that will hopefully last forever now.

I still love to think back on this story today, and it continues whenever I hold you close—naked or clothed—and the two little ones next to me are part of it, too. And then nothing about taking care of Ezra and Tim feels heavy or overwhelming; it's just the NEXT STAGE OF JOY, which begins with an open mouth and the gentle yet powerful twisting of the nipple.

You slide out of bed with Ezra and lean over into mine, where I'm sitting next to Tim.

"*I'm so tired,*" you say, after we've finally kissed.

The two of them were so adorable; we were sitting over there, reading, and they got tired and just went over to bed on their own.

"*That's where you belong, too,*" I think to myself, and immediately turn us back into the couple in the picture.

At least that much, given the drowsiness that's preventing everything else.

With relish and joy, you open your mouth again and at the same time press yourself backward and downward; I'm deep and fully inside you. Once more, I feel within myself that exertion, shamelessness, and joy form that unity in which it's worth losing oneself forever.

And then I'm already gone, lost; vanished into this crisis of SELF-AWARENESS, which is such a joy.

1000Kisses699after

22 h 50 / 4 h 20, C. – Je m'en rends compte dès que j'arrive à 20 mètres de la porte de l'appartement. Je suis en retard, Tim et Ezra sont déjà couchés.

C'est la pièce qui me le dit ; *les chaînes d'objets* qui la composent sont différentes de d'habitude. Au bout du *couloir*, des *murs* et des petites *fenêtres*, il n'y a pas cette fois-ci de *petits de deux ans qui s'ébattent*. Le sens de cet ensemble de béton et d'objets serait autrement.

Il y a cinq minutes, Dane m'a chuchoté à l'oreille alors que je me fauillais dans la chambre ; je veux m'asseoir sur le lit plat des enfants, dans lequel elle n'est PAS assise. « *Qui est à côté de moi ?* », lui chuchoté-je en retour en m'installant.

Tu regardes à côté de toi, tu dis doucement « *Ezra* », puis tu me regardes, tu regardes à nouveau le petit à ta gauche et tu chuchotes encore plus bas « *Tim ; à côté de toi, c'est Tim* » ; *je devais y penser par moi-même*.

Oui, je veux au moins accompagner les garçons jusqu'à ce qu'ils s'endorment, ou mieux encore : jusqu'à ce qu'ils plongent dans un sommeil profond. Et oui, je m'occupe volontiers d'eux ; aussi et surtout parce qu'ils sont ce qui subsiste au-delà de l'érotisme, du sexe, de l'amour.

CONTRAIREMENT à ce qu'affirme Bataille.

Car pour Georges, *ce lien* entre *l'érotisme* et *les enfants* n'est pas forcément une *NÉCESSITÉ* ; et même s'il existe, il est – *BIEN SÛR !* – une fois de plus quelque chose de particulièrement lourd et accablant ; c'est une *pièce pénible* en cinq actes :

Acte 1 : le sexe est toujours aussi le moteur d'une CRISE dans laquelle le SENTIMENT DE SOI se retrouve précisément à cause du sexe ; l'EXPÉRIENCE INTÉRIEURE, qui a quelque chose à voir avec l'expérience des limites et des relations, est sapée par l'intimité sexuelle.

Acte 2 : Il se produit pour ainsi dire un PASSAGE de l'état de discontinuité vécue, *d'isolement*, à celui de continuité, à une *poursuite* dans ou au-delà des autres, voire, si nécessaire, dans *l'être infini*.

Étape 3 : Ce changement d'état est en quelque sorte SOUHAITÉ, car la discontinuité fait peur et renvoie à la mort ; en même temps, il est aussi COMPLEXE, puisqu'il conduit justement à la perte du SENTIMENT DE SOI, qui fait partie de l'isolement.

Scène 4 : C'est pourquoi, *grâce à Georges*, il y a l'érotisme qui, par sa mise à nu, son déchirement du corps, les pulsations du sang et la chair qui gonfle, perpétue l'ancienne LOGIQUE DU SACRIFICE des animaux offerts sur l'autel et le relie ainsi magnifiquement au divin ; malgré toutes les pertes du SENTIMENT DE SOI – et en même temps pour les compenser.

5e étape : L'érotisme est finalement si fort, si exaltant, que l'être humain se PERD volontiers en lui. C'est pourquoi, à mesure que l'érotisme s'intensifie, le souci des enfants, c'est-à-dire des résultats du jeu érotique, diminue ; il devient un fardeau. Comme je l'ai dit : pour Georges, tout cela, ce lien entre l'érotisme et les enfants, est une fois de plus d'une complexité insaisissable ; on ressent littéralement un poids, quand on réfléchit à tout cela selon son raisonnement, qui nous accable. Même si tout cela a tout de même quelque chose... :

Tu sais, Georges, comme je sais comment vivent beaucoup de gens, je suis presque enclin à te suivre. S'il n'y avait pas aussi des images et des expériences tout à fait différentes, qui découlent de ces images.

Quelles images ?

Georges lève les yeux, l'air presque curieux.

Depuis que je cherche des images pertinentes de l'obscène, avec lesquelles je puisse bien cerner toi, nous et l'obscène en général, on m'en propose chaque jour d'innombrables sur Instagram. Beaucoup ne m'intéressent absolument pas, mais parfois, une image retient mon attention. Comme celle de *Valeron* ou de *sadsletcher_*, comme il ou elle se fait appeler.

Elle est en noir et blanc, en fait un dessin au crayon, dans lequel une jeune femme nue est assise sur un homme nu, ou plus exactement : *elle* le *chevauche*. On les regarde d'en haut ; il est allongé sur le dos, mais on ne voit que la partie de son corps située à partir de la poitrine ; elle se penche en arrière, les bras tendus, entre ses cuisses, et l'a manifestement bien en elle, c'est-à-dire sa *queue*. C'est ce que révèle son visage, clairement mis en avant par sa tête légèrement penchée en arrière, qui devient ainsi le centre de l'image. Ses cheveux sont ébouriffés, ses yeux sont fermés et sa bouche eh bien, c'est la bouche qui fait toute la différence. Car elle est grande ouverte, comme pour un gémissement muet, étouffé ; mais on voit clairement que rien ne sortira ni ne doit sortir ; tant elle est concentrée sur LUI EN ELLE ; sur sa main gauche, qui tire avec force mais sans serrer sur le bout de son délicat sein droit et le fait tourner délicatement.

Une image excitante.

Mais c'est avant tout une *belle image*. Depuis toujours, j'ai perçu les images qui fonctionnent ainsi non seulement comme obscènes, mais aussi comme JOYEUSES, pleines de joie. En effet, le sentiment le plus fort qu'il suscite en moi est une JOIE AMOUREUSE. Je me réjouis tout simplement ; pour ELLE, pour LUI ; mais encore plus pour ELLE, justement, parce qu'ELLE est présente sur l'image, et que tant de *gémissements étouffés*, tant de *désir* s'accompagnent sans doute toujours d'une *joie*, comme je le suppose.

C'est la même chose lorsque TU es sur moi et que je t'attrape par les hanches et que je m'enfonce en toi aussi profondément que possible.

Au final, c'est avant tout un *BONHEUR* joyeux que je ressens alors, et ma bouche reste donc simplement ouverte, sans émettre le moindre son, comme celle de la jeune femme, car je ne sais pas si je dois *gémir* ou *pousser des cris de joie*.

C'est aussi une CRISE de l'ESTIME DE SOI, mon cher Georges, mais une crise dans laquelle on se perd dans la joie, le plaisir et le bonheur. Et bien sûr, je m'y PERDS, dans cette sorte de CONTINUITÉ DE JOIE ET DE PLAISIR à laquelle je m'accroche et dans laquelle je n'existe plus ; où il n'y a plus que cette joie qui, d'une certaine manière, ne m'appartient pas, mais appartient aussi à Dane ou à cette jeune femme sur la photo. Elle est infinie, sans limites, et je ne souhaite qu'une chose : ne plus jamais devoir en sortir.

Je sais que Georges n'a rien à dire à ce sujet ; il est obsédé par son érotisme, qui prend la place de la transcendance, mais qui doit pour autant rester encore un peu imprégné de transcendance et se nourrit ainsi du sacrifice et du divin.

Cette joie me suffit, et elle n'a pas besoin de grand-chose, si ce n'est d'une histoire qui précède la bouche ouverte. Par exemple l'histoire de *la baignade au bord du lac*, dont on reparle ensemble en s'asseyant sur le canapé orange et en entrant ainsi dans les détails ; dans le récit ; dans l'action ; en lui appliquant de la crème sur les petites taches rouges que le soleil a brûlées, tout en la regardant passer la langue sur ses lèvres, car l'œuf de la pizza fraîche y est resté collé. C'est pourquoi on reparle alors de l'eau chaude ; de la façon dont elle s'est figée sur la peau quand on est sorti du lac. Et puis on glisse déjà la main vers sa poitrine sous son large t-shirt et on descend vers son large short, sous lequel elle ne porte rien ; puis la main se glisse entre ses cuisses, là où tout est encore – ou déjà à nouveau – humide, tandis qu'elle, *TOI*, te presses contre moi, la dernière bouchée de pizza dans la bouche, et puis tu es déjà sur moi, dans ce short à peine écarté sur le côté, et ta tête bascule légèrement en arrière, et déjà elle est là, cette joie profonde qui, espérons-le, durera désormais une éternité.

J'aime encore aujourd'hui repenser à cette histoire, et elle se poursuit chaque fois que je te serre contre moi ; nus ou habillés ; et les deux petits là, à côté de moi, en font aussi partie. Et alors, rien n'est lourd ni accablant dans le fait de m'occuper d'Ezra et de Tim ; ce n'est qu'une NOUVELLE ÉTAPE DE LA JOIE, qui commence par la bouche ouverte et la rotation douce mais puissante du mamelon.

Tu te glisses hors du lit avec Ezra et tu te penches vers le mien, où je suis assise à côté de Tim.

« *Je suis tellement fatiguée* », dis-tu après que nous nous sommes enfin embrassés. *Ils étaient si adorables ; on était assis là-bas, en train de lire, ils se sont endormis et sont allés se coucher tout seuls.*

C'est là que tu dois être aussi, me dis-je simplement, et je nous transforme aussitôt, une fois de plus, en ce couple de la photo.

Au moins ça, face à cette somnolence qui m'empêche de faire quoi que ce soit d'autre. Avec une joie savoureuse, tu ouvres à nouveau la bouche et te presses en même temps vers l'arrière et vers le bas ; je suis bien enfoncé en toi. Une fois de plus, je ressens en moi que l'épuisement, l'absence de pudeur et la joie forment cette unité dans laquelle il vaut la peine de se perdre pour toujours.

Et puis je suis déjà parti, perdu ; disparu dans cette crise du SENTIMENT DE SOI, qui est une telle joie.